



Die Reservistenkameradschaft Greven und die Stadt Greven legten am Ehrenmal Kränze nieder. Zuvor trugen Schüler des Gymnasiums Ansichten zum Ehrenmal „Drei Jünglinge im Feuerofen“ vor. Die musikalische Untermalung besorgten der MGVC Concordia am Ehrenmal und das Akkordeon-Ensemble der Musikschule im Rathaus (l.o. nach r.u.).

GZ-Fotos (5) Jaehner

# Frieden hat Vorrang

Prof. Dr. Rüdiger Bittner sprach in der Gedenkstunde zum Volkstrauertag im Rathaus

**GREVEN. Frieden und Gerechtigkeit – zwei zentrale Begriffe für den Kirchenlehrer Augustinus. In der Grevenener Gedenkstunde für den Frieden zum Volkstrauertag rückte der berühmte Heilige in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.**

Anlass ist das Zusammenfallen des Volkstrauertages mit dem Geburtstag von Augustinus am 13. November. Ein weiterer Anlass sind die umfangreichen Jubiläumsfeiern, die das Gymnasium, das nach Augustinus benannt ist, in diesem Jahr begangen hat. Prof. Dr. Rüdiger Bittner (Foto), Lehrstuhlinhaber für Philosophie an der Universität Bielefeld, hielt die Ansprache.

Bürgermeister Peter Venne-meyer verzichtete in seiner Begrüßung auf die sonst übliche Einordnung des Themas in die Geschichte Grevens. Er wolle vielmehr die Ausführungen zu Frieden und Gerechtigkeit jemandem überlassen, der geeigneter sei.

Philosophie-Professor Rüdiger Bittner nahm also in seinem Vortrag die Frage „Was hat Frieden mit Gerechtigkeit

zu tun?“ zum Ausgangspunkt, um über Augustinus' Standpunkt und der heutigen sozialen und politischen Wirklichkeit nachzudenken.

„Für Augustinus sind der Zustand des Friedens und der Zustand der Gerechtigkeit dasselbe“, so Bittner. Weil Augustinus einen großen Einfluss auf das Denken hatte und hat, sei auch heute noch nur ein gerechter Friede ein wirklicher Friede.

## Gerechter Krieg?

Doch Bittner argumentierte, dass Gerechtigkeit und Frieden zweierlei verschiedene Dinge seien – schließlich spreche selbst Augustinus von einem gerechten Krieg, also ein Krieg, um nach erlittenem Unrecht das Recht wiederherzustellen. Doch auch ein gerechter Krieg ist immer noch ein Krieg.

Viel eher konnte sich Bittner mit dem Satz „Gerechtig-



keit schafft Frieden“ nach Jesaja anfreunden. Doch dieser Frieden setze voraus, dass alle Beteiligten sich im Prinzip einig sind. Schiedsrichter im Sport zum Beispiel könnten solchen Frieden durch Gerechtigkeit herstellen. Politisch hingegen könne es diesen Frieden nicht geben, denn ein breiter Konsens werde allein aus Parteikalkül nicht erreicht. Deswegen müsse man sich auf politischer Ebene oft zwischen Frieden und Gerechtigkeit entscheiden – so wie in Spanien in den 1970er Jahren nach Francos Tod, als man darauf verzichtete, die Gräueltaten von Francos Regime zu verfolgen, um den inneren Frieden zu wahren.

Müsste er die Wahl treffen, wählte er immer den Frieden, so Bittner. So sollte es grundsätzlich in Deutschland geschehen, die Bundesrepublik müsse ein großer „Friedenssicherungsverein“ werden, ein „FSV Deutschland“. Denn stelle man die Gerechtigkeit

an erste Stelle, so entzweie man ein Volk, stellte Bittner fest. Frieden herrsche, definierte er, „wenn wir einander leben lassen“. Für Gerechtigkeit gebe es keine vergleichbare Definition. Alle staatlichen Instrumente wie Sozialpolitik, Justiz oder Religions- und Meinungsfreiheit dienen nicht Gerechtigkeit sondern Frieden.

## Umstrittene Ziele

Diese Ziele, stellte Bittner fest, seien durchaus umstritten und sollen es auch sein. Man müsse mit der Uneinigkeit darüber leben, was recht ist. Aber die Institutionen seien darauf ausgelegt, damit zu recht zu kommen.

Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Lindenstraße befassten sich Schüler des Gymnasiums kritisch mit der Skulptur „Drei Jünglinge im Feuerofen“. Sie habe keine große Bedeutung, weil der Standort ungünstig gewählt sei und auch eine Infotafel fehle. Dafür ertneten sie Applaus.

Dirk Jaehner

Die Bundesrepublik ist der FSV Deutschland.

Prof. Dr. Rüdiger Bittner